

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. In  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

**N 19.**

Dienstag, den 12. Februar

**1901.**

Mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern sind  
**Herr Brandversicherungsinspektor Mann in Schwarzenberg**  
als **Bausachverständiger** für den diesseitigen Verwaltungsbezirk, sowie als **Kellver-  
tretender Bausachverständiger** für den amtschauptmannschaftlichen Bezirk **Annaberg** und  
**Herr Inspektorats-Assistent Ernst Arthur Paul Kaldrack**  
in **Schwarzenberg**

als **Kellvertretender Bausachverständiger** für den diesseitigen Verwaltungsbezirk im  
Sinne von § 2 der Ausführungsverordnung zum allgemeinen Baugesetz vom 1. Juli 1900  
bestellt und verpflichtet worden.

**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**

am 2. Februar 1901.

**Arug von Ridda.**

### Amtstag

findet

**Sonnabend, den 16. Februar dieses Jahres**

von Nachmittag 2 Uhr an

im **Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock** statt.

Schwarzenberg, am 7. Februar 1901.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**Arug von Ridda.**

### Aus der Woche.

Den vielfachen Familienbanden, welche seit der Zeit des  
Großen Kurfürsten her zwischen den deutschen Orlanern und an-  
deren deutschen Fürstenthümern bestehen, hat sich seit Donnerstag  
ein neues Band angegeschlossen: die jugendliche Königin Wilhelmina  
hat sich mit einem obotritischen Prinzen vermählt. Seltsames  
Gefüge! Der alte König Wilhelm III. von Holland war ein  
vollendeter Deutscherhasser. Mit ihm erlosch der jüngere otto-  
nische Mannesstamm der Linie Nassau. Seine beiden Söhne, der  
lustige Kronprinz „Citron“, sowie der jüngere erlagen schon in  
jungen Jahren dem „Pariser Leben“. Und als nun gar der  
Bettler des Königs, der in preussischen Kriegsdiensten sitzende  
Prinz Heinrich der Niederlande die preussische Prinzessin Luise  
heiratete und dadurch Aussicht gewann, der Niederlande den  
zukünftigen König zu geben, da entschloß sich der alte König noch-  
mals zu einer Heirat und führte die Prinzessin Emma von  
Waldeck und Pyrmont als zweite Gattin heim. Diefem Ehe-  
bunde nun entsproß die jetzige Königin Wilhelmina und sie hat  
wiederum einen deutschen Prinzen zum Gatten auserkoren! Und  
gerade am Hochzeitstage hat auch Kaiser Wilhelm bei seiner  
Rückkehr aus England das Landgebiet des jungen Paars durch-  
reist. Er kam von den Trauerfeierlichkeiten in England und  
mußte sich die sonst wohl naheliegende Theilnahme an dem  
holländischen Jubel verjagen. War doch zu den dortigen Hof-  
festlichkeiten auch Präsident Krüger offiziell eingeladen worden,  
was ohne Kollisionsgefahr um so leichter geschehen konnte, als  
der alte Mann erst vor Kurzem eine Staroperation überstanden  
hatte und am Tage vor der Hochzeit auch das andere Auge dem  
Messer des Chirurgen darbieten mußte. Also kommen konnte er  
nicht, konnte auch mit Niemand zusammentreffen, dem das unbe-  
quem gewesen wäre. Es liegt übrigens trotz des Festjubiläums in  
Holland ein trüber Schleier über den Hochzeitsestlichkeiten.  
Denn es verläutet mit großer Bestimmtheit, die Königin Mutter  
Emma müsse sich einer ernstlichen Operation unterziehen und  
wolle vor derselben ihre einzige Tochter verheirathet sehen. —  
Auch in Spanien geben die Hochzeitsvorbereitungen trotz des  
Tobens der Parteien ihren Gang. Der Bräutigam der Prin-  
zessin von Asturien, der älteste Lechter der Königin-Regentin,  
hat sich bereits neutralisiren lassen — aber ob er je ein so guter  
Spanier wird werden können, wie ein deutscher Prinz ein Nieder-  
länder, das steht doch sehr dahin. — Von den Kriegshauptplänen  
liegt nichts eigentlich Neues vor. In Peking wird gegenwärtig  
um die Köpfe hoher Würdenträger, darunter auch zweier kaiser-  
lichen Prinzen verhandelt und der bereits todtgesagte Li-Hung-  
Tschang zeigt sich in diesem Punkte sehr knauserig. Und daher  
stoden die Verhandlungen anscheinend. In Südafrika ist noch  
Alles beim Alten und ein Ende nicht abzusehen. Dabei leiden  
aber insbesondere die englischen Truppen entsehrlich. — Auch die  
sonstige Weltlage zeigt sich wenig verändert. In Rumänien und  
Italien sind Ministerkrisen ausgebrochen und in Oesterreich tobt  
der Nationalitätenkampf im Reichsrath. Frankreich macht riesige  
Anstrengungen, sein Vereinsgesetz unter Dach und Fach zu  
bringen und soll bereits mit dem päpstlichen Stuhl darüber einig  
geworden sein. Trozdem scheinen die Tage des Ministeriums  
Waldeck-Roussau gezählt zu sein, wenngleich in den Augen der  
republikanischen Mehrtheit als sein einziger Fehler gilt, daß es  
schon zu lange — für französische Verhältnisse viel zu lange —  
am Ruder ist. Bei uns in Deutschland stehen die Dinge unter  
dem Druck der Kanalvorlage, die gegenwärtig eine höhere Bedeu-  
tung hat, wie die Reichstagsverhandlungen. Die Aussichten der  
Vorlage sind womöglich noch ungünstiger, als die ihrer Vor-  
gängerin vor zwei Jahren, woran besonders die Verquickung der-

selben mit den Getreidezöllen die Schuld trägt. Hieß es bei einer  
Marinevorlage vor mehreren Jahren: „Kein Kanig, keine Kähne!“  
so möchte man jetzt in den Hohenzollern die Hochjöllner sehen.  
Gegen die Erhöhung der Getreidezölle werden im Lande massen-  
haft Demonstrationsversammlungen abgehalten und deren Reso-  
lutionen gewissenhaft von den Zeitungen registriert. Zu welchem  
Zweck, ist eigentlich nicht recht einzusehen, denn man weiß ja  
ohnehin, daß alle Agrarier für, alle linksstehenden Parteien  
gegen die Zölle sind. Im Kampf der Interessen fällt natür-  
lich manches harte Wort und es ist fraglich, ob im Innern  
unhere Zukunft ebenso auf dem Wasser (die Kanäle natürlich)  
liegen wird, wie nach außen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die in Wilhelmshaven eingetroffenen  
Abfertigungsmannschaften aus China wurden durch den Stations-  
chef mit folgendem Telegramm des Kaisers begrüßt: „Ich be-  
dauere aufrichtig, nicht selbst haben nach Wilhelmshaven kommen  
zu können, um die Mannschaften des Kreuzergeschwaders zu be-  
grüßen. Sprechen Sie denselben in meinem Namen aus, es  
wäre mir eine besondere Freude gewesen, sie wieder zu sehen und  
ihnen meine volle Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank  
auszubringen, daß sie mein Vertrauen gerechtfertigt, wie treue  
deutsche Seeleute ihre Pflicht und Schuldbigkeit gethan und dem  
Vaterlande Ehre gemacht hätten.“

— Der Germaniawerft zu Kiel ist die Mittheilung zuge-  
gangen, daß das von ihr erbaute Linienschiff „Kaiser  
Wilhelm der Große“ am 22. März, dem Geburtstag  
des alten Kaisers mit Flaggenparade zu Probefahrten in Dienst  
gestellt werden soll. Das neue Schiff wurde am 22. Januar 1898  
auf Stapel gelegt und am 1. Juni 1899 zu Wasser gelassen.  
Der Bau hat also 3 1/2 Jahre in Anspruch genommen. Mit dem  
bereits im Dienst befindlichen Schiffen „Kaiser Friedrich III.“  
und „Kaiser Wilhelm II.“, sowie den ebenfalls der Vollenbung  
nahenden „Kaiser Barbarossa“ und „Kaiser Karl der Große“  
wird der „Kaiser Wilhelm der Große“ eine Division bilden.  
Der große Vorzug dieser 11,130 Tons großen Linienschiffe be-  
steht darin, daß hier der größte Gefechtsmerth mit dem denkbar  
geringsten Displacement vereinigt worden ist. Die Aufstellung  
der lediglich aus Schnellladefanonnen bestehenden Artillerie ist so  
erfolgt, daß ein sechsfaches Etagenfeuer möglich ist und mit einer  
Breitseite 148 Schüsse in einer Minute verfeuert werden kön-  
nen. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 18 Seemeilen in der  
Stunde. Von der Elektrizität ist ein möglichst umfassender Ge-  
brauch gemacht; sie dient der Innenbeleuchtung, zum Bewegen der  
Geschützthürme, der Geschößhebemaschinen und der Voetschbü-  
richtungen. An Besatzung wird der „Kaiser Wilhelm der Große“  
650 Mann führen.

— Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an  
den englischen Feldmarschall Lord Roberts, die in ganz Deutsch-  
land ein großes und wenig beifälliges Aufsehen erregt hat, wird  
im „Berl. Lokal-Anzeiger“ offiziell mit dem Hinzufügen bestätigt:  
„Da der britische Feldmarschall sowohl den höchsten englischen  
Orden wie auch den Rothen Adlerorden erster Klasse schon besitzt,  
konnte eine andere Auszeichnung als die Verleihung des Schwar-  
zen Adler-Ordens für ihn nicht in Frage kommen.“ — Im  
„Domb. Korrespondenten“, der an die Verleihung gleichfalls nicht  
glauben will und auch seinerseits auf den Eindruck hinweist, den  
sie in Deutschland hervorrufen würde, findet sich gleichwohl die  
Bemerkung: „Wenn der Kaiser seine Ernennung zum britischen  
Feldmarschall zum Anlaß genommen hat, eine größere Anzahl

von Auszeichnungen zu verleihen, so hat dabei der Oberkomman-  
dierende nicht wohl umgangen werden können. Sollte er aber  
überhaupt einen Orden erhalten, so konnte für einen Ritter des  
Hofenbandordens kein anderer Orden als der vom Schwarzen  
Adler in Betracht kommen.“

— Oesterreich-Ungarn. Im letzten Augenblick  
haben sich Regierung und Parteien in Oesterreich während einer  
dreistündigen Unterbrechung der Sitzung des Abgeordnetenhauses  
auf den mährischen Landeshauptmann Grafen Bettler von  
der Seite als Präzidenten geeinigt. Die Deutschen haben  
zu dem Zweck klein beigeben müssen. Graf Bettler hat immer  
mit der Rechten gestimmt und stand während der Obstruktions-  
zeit gegen die Deutschen. Seine Wahl erfolgte mit 344 von  
360 gültig abgegebenen Stimmen.

— England. Aus London wird der Wiener „Pol.  
Corr.“ geschrieben: „Mehr als in England ist im Ausland die  
Frage erörtert worden, welchen Einfluß der Tod der Königin  
Victoria und der Regierungsantritt Edward VII. auf den Gang  
der Politik und insbesondere auf den Krieg im Transvaal  
nehmen werden. Hier zu Lande ist alle Welt vollständig im  
Klaren darüber, daß der Tod der Königin das größte und in  
seinem Eindruck auf die Volkseele erschütterndste Ereigniß seit  
Menschengedenken war, daß aber der Lauf der Tagespolitik hier-  
von nicht oder nur wenig berührt wird. Speziell der Krieg im  
Transvaal wird seinen Fortgang nehmen unter Edward VII.,  
wie er ihn genommen hätte, wenn Victoria noch lebte.“ Man  
hat Legenden verbreitet über die letzten Worte der sterbenden  
Königin, die einer tiefen Sehnsucht nach dem Frieden Ausdruck  
gegeben haben sollen, und man hat daraus ein Testament  
der Königin abgeleitet, das die Nation zu respektiren verpflichtet  
wäre; die Bevölkerung aber, die sonst das feinste Empfinden be-  
sitzt für Alles, was die Königin betrifft, verhält sich derartigen  
Wahnungen gegenüber ziemlich stumpf und die Großen bleiben  
vollends unberührt durch Zitate der Worte einer Sterbenden,  
von welchen sie wissen, daß sie nie gesprochen wurden. Auch dem  
Deutschen Kaiser ist eine Rolle als Friedensbringer zugeschrieben  
worden und an seinem intimen Verkehr mit den Mitgliedern des  
königlichen Hauses sind von bürenfreundlicher Seite Hoffnungen  
geknüpft worden, deren Richtigkeit gegenwärtig schon alleseitig er-  
kannt ist. Wie die Dinge stehen, wird die Entwicklung der  
Transvaal-Angelegenheit nur von den Vorgängen auf dem Kriegs-  
schauplatz selbst beeinflusst. Die Politik des Kabinetts beschränkt  
sich auf einen letzten Gedanken: die Kampagne zu einem erfolg-  
reichen Ende zu bringen. Es giebt keine englische Politik, die  
hinter diesem Ziele zurückzubleiben sich bequemen wird. Das  
Kabinet betrachtet sich in diesem Punkte nur als Willensvoll-  
strecker des Parlaments, dessen Majorität in der letzten, vor  
wenigen Wochen erst durchgeführten Wahlkampagne auf die voll-  
ständige militärische Unterwerfung der beiden südafrikanischen Re-  
publiken förmlich eingeschworen worden ist.“

— Rußland. Baku, 8. Februar. Der Brand des  
Raphthalagers der Kaspiischen-Schwarzen-Meer-Gesellschaft ist  
erloschen. Es sind 10 Häuser und 5 Lagermagazine mit 35  
Millionen Pud Raphtha und Raphtharesten angefüllt verbrannt.  
Der Schaden wird auf mehr als sechs Millionen Rubel geschätzt.  
Neun verkohlte Leichen sind aufgefunden worden; 160 Personen  
haben Brandwunden erlitten, sechs von ihnen sind bereits ge-  
storben, bei 41 Personen sind die Brandwunden schwer. Man  
hat bereits mit den Aufräumungsarbeiten begonnen; unter der  
Trümmerstätte sind noch viele Opfer der Katastrophe begraben,  
darunter auch eine Anzahl von Menschen, die dem Brande zu-  
sahen. Ihre Zahl ist noch nicht bestimmt, doch werden 100  
Personen vermist.